Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 56 (1969)
Heft: 1

Artikel: Der Bildungsauftrag der Realschule : zu einer Studie von Karl Frey
Autor: Kaufmann, Franz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-526794

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

c) Beste Erfolge mit Einführungskursen für die International Bilingual School, Paris 1964.

[5] a) Aus einer Umfrage bei 33 Primarlehrern mit Erfahrung im Fremdsprachunterricht errechneter Mittelwert ihrer Schätzungen für das Optimalalter (10 Jahre 10 Monate).

b) Heute in der Schweiz durch die Lehrpläne festgelegtes Durchschnittsalter für den Fremdsprachunterrichtsbeginn (12 Jahre 6 Monate).

[6]) Andersson-Ilg, International Review of Education, Vol. 6, No. 3, 1960.

[7]) K. Bühler, Sprachpsychologie, Jena 1930.

[8]) Dunkel H. B. und Pillet R. A., «French in the Elementary School: Five Years' Experiance», University of Chicago Press, Chicago 1962.

[9]) Urs Bühler, Lizentiatsarbeit «Untersuchung über das Optimalalter für den Fremdsprachunterricht in der deutschsprachigen Schweiz», Unitersität Zürich, 1968.

[10] a) Ronjat, zit. nach C. und W. Stern, «Die Kindersprache», Seite 299.

b) Andersson, International Review of Education, Vol. 6, No. 3, 1960, Seite 298.

Der Bildungsauftrag der Realschule

Zu einer Studie von Karl Frey*

Franz Kaufmann

Es ist gewiß keine neue Erkenntnis, daß die Schule einer Vielzahl von Einflüssen ausgesetzt ist, aber vielleicht erweist sich heute der Druck der Forderungen der Lebensmächte an die Schule als besonders drängend. Um so berechtigter ist der Wunsch des Erziehers, eine gewisse Übersicht über die Gestaltungskräfte zu gewinnen, die Wandlungstendenzen zu verfolgen und einen eigenen Standpunkt einzunehmen. Diese Übersicht ist um so bedeutsamer, als Strukturänderungen kaum plötzlich und damit weithin sichtbar erfolgen, sondern eher einen stillen Wandlungsprozeß darstellen, den sich der Pädagoge bewußt machen muß, wenn er im Prozeß der Bildungsplanung – gerade im Interesse des jungen Menschen – überhaupt im Gespräch bleiben will.

Mit dem hier aufgezeigten Problem ist jede Schule konfrontiert, am spürbarsten sind es jene, die an der Nahtstelle zwischen Schule und Berufsleben stehen. Und zu ihnen gehört die Realschule. Es gilt also, die besondere Aufgabe gerade dieses Schultypus immer wieder zu überdenken. Erst das Freilegen der Anforderungen und ihre Synthese im formulierten Bildungsauftrag ermöglicht jene didaktische Analyse, die im Zentrum der alltäglichen methodischen Bemühungen stehen muß. Sollen Methodik und Methode nicht irre gehen, so müssen sie sich am Bildungsauftrag orientieren.

Die Formulierung eines Bildungsauftrags ist eine verwickelte Aufgabe, die den Pädagogen leicht zu verwirren vermag. Frey hat in seiner Studie diese Aufgabe für die Realschule hervorragend gelöst, indem er die geschichtlich bedingte Gestalt der Realschule, die Anforderungen seitens der Arbeitswelt und den sozialen Status je in einem knappen Aufriß darstellt, dann in einem zweiten Teil den Bildungsbegriff der Realschule im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft und Praxis formuliert und gegenüber Gymnasium und Volksschule abgrenzt, den besondern Charakter einer Realschul-adäquaten Allgemeinbildung umreißt, um schließlich den propädeutischen Funktionen ihren Platz zuzuweisen, also in der Blickrichtung auf den Educandus jene Besonderheit des didaktischen Vorgehens abzuleiten, die seine Integration in die Arbeitswelt und in die Gesellschaft am ehesten zu sichern vermag. Einen dritten Teil widmet er den Verwirklichungsformen dieses Bildungsauftrags.

Dies alles bietet Frey in einer sehr gedrängten Darstellung von 130 Seiten. Das Werk gibt als einführende allgemeine Didaktik der Realschule für Studenten und Schulpraktiker eine sehr gute Übersicht; eine erstaunliche Fülle empirischen Materials aus Soziologie, Psychologie und Erziehungswissenschaft ist verarbeitet (wobei man einigemale Belegstellen vermißt); dazu kommen viele Hinweise auf ergänzende Einzeldarstellungen – besonders was die methodische Verwirk-

* Frey K., Der Bildungsauftrag der Realschule. Bd. 2 der Studien- und Forschungsberichte aus dem Pädagogischen Institut der Universität Freiburg/Schweiz, hrsgg. v. Prof. Dr. L. Räber, 130 S., brosch., Verlag Beltz, Weinheim 1968.

lichung betrifft –, ein reichhaltiges Literaturverzeichnis, ein Personen- und Sachregister.

Das *Bildungsziel* der Realschule umreißt der Verfasser als «technisch-wirtschaftlich gewichtete, gehobene Allgemeinbildung mit propädeutischem Charakter» (73). Dabei wird Allgemeinbildung nicht mehr auf das Tradieren der Kulturgüter beschränkt (oder gar mit einem Enzyklopädismus gleichgesetzt), sondern der Befassung mit allen Gegenstandsfeldern zugesprochen, sofern diese repräsentativ sind und so dargeboten werden, daß der junge Mensch angesprochen ist (emotionale Fundierung) und an exemplarischen Stoffen als «Modelle» dargelegt werden. Der Realschule entspricht dabei das didaktische Konzept der «Kunde», die elementare wissenschaftliche Erkenntnisprozesse einschließt und auf Technik resp. das Gesellschaftlich-Kulturelle gerichtet ist (59).

Es scheint uns, daß sich hier für den Sekundarlehrer, vor allem aber für die Verfasser von Lehrmitteln, ein weites Arbeitsfeld eröffnet. In manchen Fächern (z. B. Fremdsprache, Geschichte) ist ein Konsens über die genaue Differenzierung der Unterrichtsziele in Abschlußklassen, Sekundarschule und Mittelschul-Unterstufe noch keineswegs zustande gekommen und die methodische Differenzierung nur ungenügend durchdacht. Und ein solcher Konsens müßte sich niederschlagen in entsprechend differenziert gestalteten Schulbüchern, denn «das Schulbuch bestimmt den Unterricht» (Dottrens). Frey weist denn auch darauf hin, daß methodische und lernpsychologische Momente mehr zur inneren Reform der Schule beitragen können als viele äußere Umstellungen (86).

Wer vom Werk Freys Rezepte für die Bildungsplanung und die Lösung konkreter Strukturprobleme erwartet, muß enttäuscht werden. Vielmehr bietet der Verfasser einen Überblick über die Entwicklungstendenzen, zeigt mit Umsicht die aufgeworfenen Probleme auf und weist jeweils auf, wie weit die Erziehungswissenschaft die Probleme erforscht hat. Der Leser wird also eingeführt in den Problemstand, und nur dort, wo die Forschungen einen gewissen vorläufigen Abschluß gefunden haben, läßt Frey eine entsprechend nuancierte Stellungnahme durchblicken (etwa in der Frage der Abschlußprüfungen und Zeugnisse (106–107). Gerade dieses zurückhaltende Aufweisen des Forschungsstandes ist äußerst instruktiv und regt zu entsprechender Fachlektüre an, auf die jeweils verwiesen ist.

Die Dichte der Darstellung erlaubt es dem Leser, Übersicht zu gewinnen. Der Preis der dafür bezahlt werden muß, ist allerdings nicht bescheiden: Freys Sprache ist zwar klar, aber durchsetzt mit einer Fülle von Fachausdrücken, bei deren Gebrauch jeweils auf den Autor, der ihn geprägt hat, verwiesen wird, was dem Schulpraktiker jedoch nicht viel weiterhilft. Der der Pädagogik adäquate Methodenpluralismus, die Auseinandersetzung mit Ergebnissen von Soziologie, Psychologie – beides Vorzüge des Buches – wirken sich hier nachteilig aus, indem viele Fachtermini aus diesen Wissenschaften gebraucht werden müssen. Einige Hilfe bietet das Sachregister; oft aber wären erklärende Hinweise sehr wertvoll, wie sie der Verfasser etwa für den «Sinn»-Begriff gibt (wenn auch erst auf S. 81–82). So hätte man sich das Werk zugunsten der Verständlichkeit eher etwas umfangreicher gewünscht. Für den Vergleich der Entwicklungstendenzen der Realschulen beispielsweise wären anschauliche Strukturschemata – wie sie etwa Schultze gibt – sehr hilfreich.

Der Schweizer Leser hat bei der Lektüre zu bedenken, daß Realschule bei uns z. T. Abschlußstufe der Primarschule, andernorts Unterstufe des Realgymnasiums bedeutet. Ebenso ist die Unterscheidung Volksschule–Realschule für unsere Verhältnisse nicht zutreffend: Die Sekundarschule ist (z. B. im Kanton Luzern) rechtlich eine Volksschule. Wenn ferner der Ingenieur den mittleren Führungskräften zugeteilt wird (95), so gehört er für schweizerische Verhältnisse zum sog. obern Kader.

Es wäre erfreulich, wenn möglichst viele Pädagogen sich mit dem Werk vertraut machten, damit der Sinn für die dynamischen Aspekte unserer Schule geweckt wird und eine genügende Ausprägung der didaktischen Eigenart (Derbolav) der verschiedenen Schulstufen allmählich gesichert wird. Dem Werk wäre also eine zweite Auflage sehr zu wünschen. Sie würde auch Gelegenheit bieten, einige sprachliche Unebenheiten auszuglätten und das etwas verwirrende Klassifikationssystem (30, 46) zu überprüfen.

Jede Gesellschaft hat die Schule, die sie verdient.